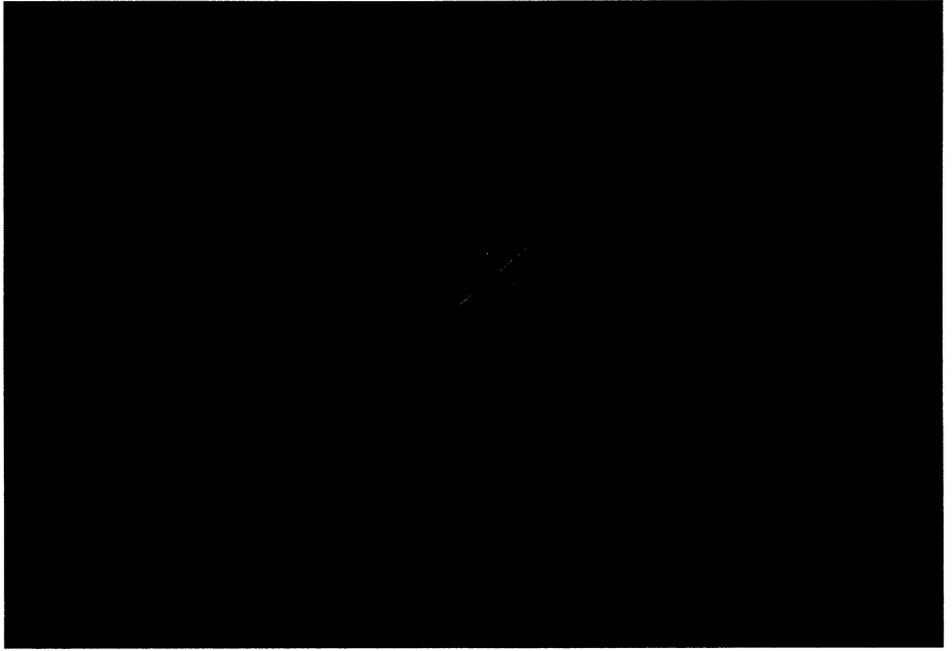


Liebenau



Geschichte und Alltag

LB

72160

D 562



Die Herausgabe dieser Broschüre wurde unterstützt
durch:
das Bundesministerium für Unterricht und Kunst
die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG
die Casinos Austria AG

Den Inhalt der einzelnen Beiträge vertritt
jeder Autor persönlich

F201204082

Impressum:

Herausgeber: Kulturreferat der Landeshauptstadt
Graz/Stadtmuseum
Dir.Dr. Gerhard M. Dienes,
Prof.Mag.Dr. Karl A. Kubinzky

Redaktion: Johanna Flitsch
Layout: Mag. Bernd Liebl
Titelbild: „Radspuren im Feld“, Foto K.A. Kubinzky,
Freigabe des BMfLV: 13080/179 — 1.6/83

© Verlag für Sammler, Graz 1992
Alle Rechte vorbehalten

UPA 064014649246



Gerhard M. Dienes und Karl A. Kubinzky

LIEBENAU

Geschichte und Alltag

mit weiteren Beiträgen von

Gernot Fournier, Reinhard Brunner, Karoline Gindl,
Andreas Hänsel, Hannes Moser,
Barbara Müller-Seelich, Klaus Rüscher,
Wolfgang Wehap und Maria Zengerer

Broschüre zur gleichnamigen Bezirksausstellung
Herbst 1992

**VERLAG FÜR SAMMLER
GRAZ**

DIE BEDEUTUNG DER GASTSTÄTTEN FÜR DIE LIEBENAUER BEVÖLKERUNG

Gaststätten spielen im Zusammenleben der Menschen — vor allem in kleineren räumlichen Einheiten wie einem Bezirk — eine bedeutende Rolle. Dieser Rolle soll in diesem Beitrag nachgegangen werden. Dazu bediene ich mich der Angaben, die 182 befragte Liebenauerinnen und Liebenauer bei unserer Fragebogenerhebung gemacht haben. Gasthauskultur wurde hier also einmal nicht direkt in Gaststätten selbst, sondern über einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung in verschiedenen Teilen des Bezirkes erhoben.

Über Gasthäuser, Kneipen, Cafés usw. ist bereits viel geschrieben worden. Einig sind sich alle Autoren über die Bedeutung von Gaststätten als Kommunikationsorte, die nicht nur Bedürfnisse des Essens und Trinkens befriedigen. Der Schweizer Volkskundler Ueli Gyr sieht sie als Orte alltagskultureller Lebensweltzusammenhänge, an denen Sozialkontakte aufgenommen, freizeitliche Entspannung und Ablenkung gesucht und Identität zwecks Gruppen- und Selbstorientierung gefunden werden. (Gyr, S.101) Seine Grazer Kollegin Elisabeth Katschnig-Fasch sieht darüber hinaus „das Gasthaus als Zuflucht, Teilzeitwohnung für viele, Ersatz für abgebröckelte oder nie vorhandene familiäre Geborgenheit, das Gasthaus als Heimat“ — oder mit einem Wandspruch: „Im Wirtshaus bin i wia z'haus“. (Katschnig-Fasch, Wirtshaus S. 125) Wir sehen also eine zentrale Funktion, die in der Anbahnung und Förderung sozialer Kontakte besteht. Dementsprechend können dadurch die sozialen Beziehungen innerhalb eines Bezirkes stärker gepflegt werden, was durch die Angaben unserer Befragten bestätigt wird. 81% von ihnen glauben, die Kontakte innerhalb der Liebenauer Bevölkerung würden durch Gasthäuser gefördert, während dies nur 19% verneinen. Gaststätten sind Treffpunkte für Freunde und Fremde und daher ein lebendiger Ort (Dröge/Krämer-Badoni), an dem sich jedoch zu einem hohen Prozentsatz Gäste aus der näheren Umgebung zusammenfinden. (Wedemayer, S. 125) Zwar gibt es dabei sicher Unterschiede zwischen Speiselokalen, die ein größeres Einzugsgebiet haben, und gewöhnlichen Kneipen, die ihr Hauptpublikum aus der unmittelbaren Nachbarschaft beziehen, tendenziell trifft diese Aussage aber auf fast alle Gaststätten zu. Auch in Liebenau besuchen 88% der Befragten Gasthäuser im Bezirk, während nur 12% angaben, nie im Bezirk ins Gasthaus zu gehen.

Warum gehen die Liebenauer ins Gasthaus?

In diesem Artikel wird zunächst keine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Gasthaustypen in Liebenau gemacht, sondern es sollen vielmehr die Funktionen für die Bevölkerung untersucht werden. Es liegt jedoch auf der Hand, daß Speiselokale primär des Essens wegen aufgesucht werden, während Cafés und „Beiseln“ hauptsächlich der Kommunikation wegen frequentiert werden. Die Liebenauer Bevölkerung setzt ganz spezifische Schwerpunkte bei der Frage, warum sie Gaststätten besuchen — bei dieser Frage waren übrigens Mehrfachantworten zulässig. 82% unserer Gewährspersonen besuchen Lokale unter anderem, um essen zu gehen. 69% bezeichneten die Unterhaltung mit Leuten als eines der Hauptmotive für den Besuch, während das Trinken nur für 47% unserer Befragten eine Rolle spielte. Immerhin 51% kombinierten die Antwort „Essen“ oder „Trinken“ oder beides mit der „Unterhaltung mit Leuten“. Für die Meinung, Essen und Trinken könnten nicht alleiniger Grund eines Gasthausbesuches sein, spricht auch die Tatsache, daß man dies zu Hause viel billiger haben könnte. Alle weiteren Angaben rangieren abgeschlagen; 11% nennen das Kartenspielen, 8% die Entspannung und zwei Personen überbrücken auf diese Art und Weise hin und wieder eine Wartezeit. Interessanterweise gab niemand an, wegen des Automatenpielens ein Gasthaus zu besuchen, obwohl dies doch weit verbreitet zu sein scheint.

Die Frage nach jenen Aspekten, die den Gewährspersonen in ihrem Lieblingslokal am besten gefielen, tendierte in eine ähnliche Richtung, wobei aber die Kategorie „Unterhaltung mit Leuten“ nicht mehr angeführt wurde. Das Essen stand abermals an der Spitze der Antworten, denn 67% der Befragten gefiel ihr Lieblingslokal wegen des Essens besonders gut. Das Essen bietet offensichtlich häufig einen Anlaß, eine Gaststätte auszusuchen, auch wenn darüber hinaus die Kommunikation geschätzt wird.

Nach dem Essen folgt bereits die Bedienung an zweiter Stelle der schätzenswerten Aspekte. 48% der befragten Liebenauerinnen und Liebenauer finden besonderen Gefallen an der Bedienung in ihrem Lieblingsgasthaus. Auf einer Notenskala von 1-5 erhält die Bedienung einen Wert von immerhin 11,9, was deshalb als sehr hoch zu bewerten ist, weil Kellnerin und Kellner unterschiedliche Wünsche vereinbaren müssen. Sie sollen zwischen verschiedenen Bedürfnissen vermitteln: „denjenigen des einzelnen Gastes, des Unternehmers und schließlich ihren eigenen“. (Wyss, S. 17) Das bedeutet, sie müssen gleichzeitig rasch bedienen, Ordnung halten, freundlich sein und sich oftmals noch mit den Gästen unterhalten, was bei viel Betrieb nahezu unmöglich ist. Diese einander zum Teil entgegengesetzten Ansprüche werden aber offensichtlich so

gut gemeistert, daß dies von der Liebenauer Bevölkerung entsprechend honoriert wird. An dritter Stelle der Bewertung des Lieblingslokals rangiert die Einrichtung, die von immerhin 39% der Befragten geschätzt wird. Sie ist auf verschiedenen Ebenen von Bedeutung. Zum einen offenbart sie sozusagen jene Codes im Sinne von Ingeborg Weber-Kellermann, die dem Besucher schon an Äußerlichkeiten anzeigen, ob die betreffende Gaststätte seinen Vorstellungen, d.h. seinem Wert- und Normensystem entspricht. (Weber-Kellermann) Zum anderen beinhalten Gasthauseinrichtungen sehr oft Elemente von Exotik, Folklore oder Nostalgie (Gyr, S. 111), die den Besuchern bestimmte Stimmungen vermitteln sollen. Die Einrichtung kann schließlich ganz einfach Gemütlichkeit und Atmosphäre ausdrücken und den Gästen so das Gefühl eines zusätzlichen Wohnzimmers bieten. Eine knappe Mehrheit von 51% der Befragten konnte daher der Aussage zustimmen, daß sich viele Leute in ihrem Lieblingslokal zuhause fühlen. Die Ausstattung ihres Lieblingsgasthauses findet jedoch nicht immer die Zustimmung der Liebenauerinnen und Liebenauer, weil sie der Einrichtung bei der Benotungsfrage nur die Note 2,4 erteilten und diese damit erst nach Trinken, Essen, Bedienung und Atmosphäre klassierten. Als nächstes schätzen die Befragten in ihrem bevorzugten Lokal die anderen Gäste. 32% nannten die Gäste, die ihnen besonders gefielen, was ebenfalls mit der Kommunikation aber auch mit anderen Aspekten, von denen wir noch hören werden, zusammenhängt. Danach folgt das Verhältnis zum Wirt oder zur Wirtin, das für 28% von Bedeutung ist. Der Wirt muß — ähnlich wie das Servierpersonal — auf verschiedene Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Er muß einerseits eine gute Gesprächsbasis vor allem zum Stammpublikum finden — Schwänke, Witze, aber auch Persönliches werden erzählt. Andererseits ist er/sie für gewisse Ordnungen in seiner/ihrer Gaststätte zuständig; er/sie muß Grenzbereiche abstecken — zum Beispiel sind in fast allen Gasthäusern der Raum hinter der Schank und die Küche Tabuzonen — und gewisse Regeln festlegen, gegen die nicht verstoßen werden darf, damit der Betrieb funktioniert. Diese Regeln können sich natürlich von Lokal zu Lokal unterscheiden, in einem feinen Restaurant wird Singen und Kartenspiel nicht erwünscht sein, in einem Beisl zählen sie oft zum Alltag. Katschnig-Fasch konnte für den Grazer Bezirk Lend feststellen, daß Wirt und Wirtin manchmal sogar eine therapeutische Funktion erfüllen — „in einigen Fällen bis ins Groteske gesteigert, etwa dort, wo sie von ihren Stammgästen als Mutter und Vater angesprochen werden“ (Katschnig-Fasch, Wirtshaus, S. 125).

Die Getränke werden nur von 9% der Befragten als positiver Aspekt in ihrem Lieblingslokal genannt. Andererseits erhielt bei der Bewertung einzelner Aspekte des Lieblingslokals das Trinken mit 1,7 die beste Note. Dies kann man sicherlich damit erklären, daß bei den Getränken nicht viel verhaut werden

kann. Deshalb erhalten sie eine hohe Bewertung, während die Bedeutung niedrig eingestuft wird. Interessante Antworten erhielten wir auf die Frage nach den bevorzugten Getränken, wobei zwei Nennungen möglich waren. Alkoholische und antialkoholische Getränke hielten sich dabei so ziemlich die Waage, die Antialkoholika hatten mit einem Gesamtanteil von 53% sogar ein leichtes Übergewicht. Dies verwundert insofern, als Gasthausbesuch sehr oft direkt mit Alkoholkonsum in Verbindung gebracht wird. Je 43% der Befragten tranken am liebsten Kaffee oder Bier, darauf folgten mit 32% Antialkoholika allgemein (Limonaden etc.). 28% konsumieren am liebsten Wein, 9% bevorzugen Tee und 4% nannten auch Schnäpse als eines jener beiden Getränke, die am häufigsten getrunken werden. Im übrigen gab nur eine Person an, ein Stammkrüger in einem Gasthaus zu haben.

Der Gasthausbesuch

Die von uns befragten Liebenauerinnen und Liebenauer frequentierten nach ihren Angaben Gaststätten nicht allzu häufig. Niemand gab an, täglich ein Gasthaus zu besuchen. 12% gehen mehrmals in der Woche und 34% einmal wöchentlich in ein Lokal. Die Mehrzahl der Befragten, nämlich 41%, begnügt sich mit einem einmaligen Besuch im Monat, während 9% versicherten, nie in ein Gasthaus zu gehen. 4% suchen den Weg in eine Gaststätte zwischen zweimal und sechsmal im Jahr. Am häufigsten findet der Gasthausbesuch abends statt, wobei die Frage danach wieder Mehrfachantworten erlaubte. 79% der Liebenauerinnen und Liebenauer bevorzugen den Gasthausbesuch am Abend, immerhin 37% nannten den Mittag. 13% gehen auch nachmittags in ein Lokal, während die Liebenauer Gasthäuser am Vormittag leer sein dürften, da nur 4% meinten, sie gingen in diesem Zeitraum ins Wirtshaus.

Aber uns interessieren nicht nur Häufigkeit und Zeitpunkt dieser Besuche, sondern vor allem auch die Frage, mit wem die Befragten dorthin gehen. Am liebsten besuchen unsere Gewährsleute ein Gasthaus mit Freunden (71%), was wiederum für den kommunikativen Aspekt spricht. Danach folgt der Besuch mit der Partnerin oder dem Partner (64%). Alle anderen Angaben fallen dagegen ab, denn lediglich 15% gehen alleine und nur 7% nehmen die Familie dorthin mit. Zwei Befragte nannten schließlich noch Verwandte und einer die Arbeitskollegen. Auffallend ist die Häufigkeit, mit der Bekannte im Gasthaus getroffen werden. Nur 8% unserer Population treffen dort nie Bekannte, 11% immer, 37% meistens und jeweils 22% öfters und selten. Die Wahrscheinlichkeit, auf Bekannte zu stoßen, hängt sicherlich davon ab, welchen Typ von Lokalität man wählt. Sucht man ein Speiselokal auf, wird diese Wahrscheinlichkeit geringer sein, als wenn man ins Beisel ums Eck oder in sein Stamm-

lokal geht. Darüber hinaus wissen die Gasthausbesucher meist auch, „wer wann in welchem Gasthaus anzutreffen ist“. (Katschnig-Fasch, Wirtshaus, S.123) 70% unserer Befragten gaben übrigens an, daß die Bekannten, die sich in Gaststätten treffen, aus dem Bezirk stammen, bei 30% kommen sie von woanders. Ob man alleine bleibt, hängt einerseits ebenfalls von der Wahl der Gaststätte ab und andererseits von der Entscheidung, ob man sich an einen Tisch setzt oder an die Theke stellt. Der Soziologe Klaus Laermann hat darauf hingewiesen, es signalisiere prinzipielle Kommunikationsbereitschaft, wenn man sich an eine Theke stellt oder setzt. (Laermann, S. 430 f.)

Wie die Angaben der befragten Liebenauerinnen und Liebenauer zeigen, sind Gaststätten sicherlich Orte, an denen man sich trifft, um Kontakte zu knüpfen oder zu stärken und um mit anderen Menschen, Freunden und Bekannten zu kommunizieren. Daher interessierten uns die Gesprächsinhalte, die in Gasthäusern am häufigsten vorkommen. Spitzenreiter ist dabei eindeutig der Bereich Arbeit und Beruf, den 67% unserer Gewährspersonen als Thema nannten. Zu diesem Ergebnis kam auch Elisabeth Katschnig-Fasch in ihrer Untersuchung über das „Lendgasthaus“. (Katschnig-Fasch, Wirtshaus, S. 123) An zweiter Stelle landete bei unserer Befragung das Thema Sport, das nahezu 50% der Befragten angaben, der Großteil (68%) davon Männer. Interessant wird es beim dritten Platz unserer Gesprächsbestenliste, da er jenen Erfahrungen widerspricht, die Katschnig-Fasch aus dem Bezirk Lend berichtet. Dort sei nämlich die Politik im Gasthaus in den Hintergrund getreten, es gäbe da und dort sogar ein Verbot jeglicher politischer Äußerungen im Wirtshaus. (Katschnig-Fasch, Wirtshaus, S. 124) Für Liebenau scheint dies nicht zutreffen, weil immerhin fast 40% der Befragten Politik als Gesprächsthema in Gaststätten nannten. Vielleicht ist aber eingetreten, wovon Georg Wedemayer berichtet hat, daß nämlich die Kneipe keine politische Funktion mehr hat, obwohl noch über Politik gesprochen wird; nur deutliches Politisieren werde von der Mehrheit der Gäste abgelehnt. (Wedemayer, S. 125)

Als nächsthäufige Gesprächsinhalte folgen Beziehungen (21%), Autos (21%), Fernsehen (21%) und Witze (17%). Relativ geringes Interesse herrscht an Bezirksamangelegenheiten (8%), Sex (7%), Verbrechen (6%) und Kino (5%). In Summe dominieren neben Arbeit und Beruf vorwiegend Themen aus einem allgemeinen alltagsaktuellen Bereich (Sport, Politik, Fernsehen), was den Schluß von Ueli Gyr zu bestätigen scheint, wonach „die relative Belanglosigkeit der Gesprächsgegenstände ein notwendiger Bestandteil“ dieser Kommunikation sei. (Gyr, S. 114)

Andere Formen der Geselligkeit spielen eine geringere Rolle, lediglich 24% der Personen äußerten, daß auch gesungen werde, wobei vor allem Volkslieder im Mittelpunkt des Interesses

stünden. 45% der Befragten erzählten von Veranstaltungen, die in den von ihnen besuchten Gasthäusern stattfänden. Dabei sind Vereinssitzungen (61%), Faschingsfeste (59%) und Bälle (59%) absolute Spitzenreiter, während politische Versammlungen (19%), Sparvereinsveranstaltungen (10%) und Weiterbildungsangebote (5%) geringere Bedeutung aufweisen. Von jenen, die Veranstaltungen nennen konnten, nahmen 41% auch daran teil. Bevorzugt werden dabei Bälle, die von 55% dieser Personen frequentiert werden, und Vereinssitzungen, an denen 39% teilnehmen. Danach folgen Faschingsfeste und Sparvereinsveranstaltungen, an denen immerhin noch 22% jener Befragten mitwirkten, die überhaupt zu solchen Veranstaltungen kommen. Politische Versammlungen, Jubiläen und Weihnachtsfeiern scheinen für unsere Gewährsleute unbedeutend zu sein. Von jenen Leuten, die angaben, in ihrem Lieblingslokal existiere ein Sparverein, sind immerhin 30% Mitglied in diesem.

Welche Gaststätten werden besucht?

Wir haben die Liebenauerinnen und Liebenauer selbstverständlich auch gefragt, welche Gaststätten im Bezirk sie besuchen. Die Ergebnisse, die hier in der Folge präsentiert werden, müssen allerdings mit der Einschränkung versehen werden, daß wir nicht in allen Teilen Liebenaus unsere Erhebungen durchführen konnten, sondern uns auf sieben verschiedene Gebiete beschränken mußten. Dies kann nun bedeuten, daß einige Gasthäuser überrepräsentiert sind, weil sie im Untersuchungsgebiet oder in dessen Nähe lagen, während andere aus diesem Grund weniger oder gar nicht erwähnt wurden. Von jenen Befragten, die in Liebenauer Gaststätten einkehren, werden die Römerstube/Friedl (33%) und der Neudorferhof/Stoifmann (27%) am häufigsten erwähnt. Danach folgt bereits das Chinarestaurant Tai Bai (20%), was vielleicht den Wunsch nach einem bißchen Exotik zum Ausdruck bringt. An vierter und sechster Stelle scheinen die Cafés Hainzel (19%) und Konfetti (15%) auf, dazwischen rangiert mit 17% die Angabe „Verschiedene“. Erwähnenswert sind schließlich noch die Gasthäuser Grabenhof/Kaufmann (12%), Alt Liebenau (10%) und der Jägerwirt (9%). Wenige Nennungen weisen die Lokale Kumerz, Prugger, das Dorfstüberl und das Kadettenstüberl auf.

Zwar kreuzten 61% der befragten Liebenauerinnen und Liebenauer an, was ihnen an ihrem Lieblingslokal besonders gefällt, aber lediglich 25% sagten, sie hätten überhaupt keine bevorzugte Gaststätte. Als Lieblingsgasthaus werden die Römerstube und das Café Hainzel (19%) am häufigsten erwähnt. Danach folgen das Chinarestaurant Tai Bai (16%), das Café Konfetti (13%), der Neudorferhof und der Jägerwirt (je 10%). Jeweils eine Nennung erhielten die Lokale Kumerz, Prugger und das Dorfstüberl.



Abb.31: Gasthaus mit Tradition „Alt Liebenau“, Foto um 1900 (Pfarrausstellung)

Die überwiegende Mehrheit (80%) der Befragten glaubt, Liebenau sei ausreichend mit entsprechenden Gaststätten ausgestattet. Unter den restlichen 20%, die einen Mangel feststellen, existiert hauptsächlich der Wunsch nach mehr Restaurants und Speiselokalen, die Spezialitäten anbieten. Einige Befragte wünschten eine Konditorei, zusätzliche Cafés und ein Tanzcafé. Im großen und ganzen ist man mit dem vorhandenen Angebot jedoch zufrieden.

Auf der einen Seite kennen die Liebenauerinnen und Liebenauer jene Lokale, die sie bevorzugt besuchen. Auf der anderen Seite gibt es auch Gaststätten, die sie bewußt meiden, wofür sie unterschiedliche Gründe angeben. Hierzu zählt eine unfreundliche Bedienung, obwohl hier insgesamt eine große Zufriedenheit herrscht, wie wir bereits gehört haben. Weiters werden schlechte Luft, unangenehme Atmosphäre oder falsches Publikum erwähnt. Insgesamt sind diese Befunde aber nicht tragisch, weil sich ohnehin jeder die Gaststätte seines

Geschmackes aussucht. Ueli Gyr hat zum Beispiel festgestellt, daß in Arbeiterkneipen oft sehr provokativ und aggressiv kommuniziert wird. (Gyr, S. 106) Wem das nicht behagt, der wird solche Gasthäuser meiden. Anderen wiederum mag die ruhige Stimmung in Restaurants oder die Atmosphäre eines Cafés nicht gefallen, und sie werden deshalb lieber in ein sogenanntes Beisel gehen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Gasthauskultur auch für den Bezirk Liebenau von großer Bedeutung ist. Elisabeth Katschnig-Fasch schreibt, das Gasthaus gehöre zu den „Markierungen der Identität eines Ortes (Katschnig-Fasch, Wirtshaus S. 126) und in diesem Sinn sind auch die Liebenauer Gaststätten Teil einer Bezirksidentität, die zwar nicht immer von Homogenität gekennzeichnet ist, aber gerade die unterschiedlichen Stile können als Teile eines gesamten Bezirksbildes verstanden werden.